



Institut für Internationale Entwicklung, Universität Wien
Department of Development Studies, University of Vienna

ie.WorkingPaper

Umweltbewegung revisited?
Fridays for Future in Wien: Profil und Einstellungen
einer neuen Protestbewegung

Antje Daniel, Anna Deutschmann





The ie.WorkingPaper series presents research carried out at or in partnership with the Department of Development Studies at the University of Vienna. The Department understands development research as a transdisciplinary field of knowledge that includes a wide range of epistemological, theoretical, and methodological approaches and perspectives. These approaches and perspectives should be compatible with and contribute to decolonial and emancipatory production of knowledge. Although there are a wide range of thematic and regional focuses, our research shares two commonalities: the centrality of researching processes and mechanisms that contribute to the production and reproduction of social inequality on the global, regional, and local level and a relational understanding of social, political, and economic transformations.

Editorial team: Jana Binder, Antje Daniel, Judith Ehlert, Alexander Hass, Alexandra Heis, Johannes Knierzinger, Natalie Luftensteiner, Cornelia Staritz
E-mail: workingpaper.ie@univie.ac.at

Umweltbewegung revisited? Fridays for Future in Wien: Profil und Einstellungen einer neuen Protestbewegung

Antje Daniel, Anna Deutschmann¹

Abstract

Mit den „Schulstreiks für das Klima“ vor dem schwedischen Parlament inspirierte die Klimaaktivistin Greta Thunberg zahlreiche junge Menschen weltweit. Mit dem Slogan *Fridays for future* (FFF) entstanden auch in Wien Schulstreiks und Proteste für globale Klimagerechtigkeit und das Einhalten des Pariser Klimaabkommens. Am 27. September 2019 gelang es allein in der Hauptstadt bis zu 30.000 Personen für den Earth Strike zu mobilisieren. Auf der Basis einer Protestbefragung auf dem Earth Strike analysieren wir dieses Protestereignis und leisten damit einen Beitrag für ein grundlegendes Verständnis zum Profil und der Einstellung der noch jungen FFF-Bewegung: Es zeigt sich, dass die Motivation der Teilnehmenden zentral von der Sorge um eine lebenswerte Zukunft bestimmt ist. Angst, Besorgnis und Wut sind wichtige Gefühle, die in der Verbindung mit dem Schlagwort es ist „5 vor 12“ der FFF Bewegung stehen. Damit machen die FFF auf die Dringlichkeit der Klimakrise und die Notwendigkeit eines umfassenden Handelns aufmerksam. FFF stellt sich als junge und von Frauen wesentlich mit-getragene Bewegung dar. Obwohl sie versuchen alle gesellschaftlichen Schichten zu erreichen, zeigt sich das Bemühen um eine breite Mobilisierung hinsichtlich der sozialen Hintergründe der Mobilisierten weniger: Die Befragten verorten ihre Herkunft vorwiegend in der (oberen) Mittelschicht. Einen in den Medien proklamierten Generationenkonflikt können wir auf der Grundlage unserer Analyse allerdings kaum bestätigen.

Keywords: Fridays for Future, Protest, Umwelt- und Klimabewegung, Österreich, Jugend

Autor*inneninformation: Antje Daniel ist Gastprofessorin für Entwicklungsforschung am Institut für Internationale Entwicklung der Universität Wien. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören Protest- und Bewegungsforschung, Transformationsprozesse und Demokratisierung, Zukunft, Utopie und Geschlechterforschung.

Anna Deutschmann arbeitet als Sozialwissenschaftlerin sowie als Lektorin am Institut für Internationale Entwicklung der Universität Wien. Zu ihren Forschungsinteressen gehören Protest- und Bewegungsforschung, politische Transformationsforschung, soziale Ungleichheit und Bildungssoziologie.

Kontakt: antje.daniel@univie.ac.at, anna.deutschmann@univie.ac.at

¹ Wir bedanken uns bei den Studierenden der Forschungswerkstatt Protest für Ihre Unterstützung.

Abstract

With her “school strikes for the climate” in front of the Swedish parliament, climate activist Greta Thunberg inspired numerous young people worldwide. Under the slogan Fridays for future (FFF), school strikes and protests for global climate justice aiming to call on political leaders to act align with the Paris Agreement also emerged in Vienna. On September 27, 2019, up to 30,000 people were mobilized for the Earth Strike in the capital. Based on a protest survey on the Earth Strike we contribute to a fundamental understanding of the new FFF-movement: We are witnessing that the motivation of the participants is largely determined by their concern for a future worth living. Anxiety, concern and anger are important feelings related to the threat scenario and the slogan "5 to 12" of the FFF-movement. This draws attention to the urgency of the climate crisis and the need for action. FFF is a young and also female movement. It is trying to reach all social classes, but our data is not yet showing any success in this endeavor: Amongst the respondents the majority counts themselves to the (upper) middle class. Based on our survey, we can hardly confirm a conflict between the generations as it was proclaimed by the media.

Keywords: Fridays for Future, protest, environmental movement, Austria, youth

1. Einleitung

Aus den Schulstreiks der Schülerin Greta Thunberg, die im August 2018 mit dem Slogan „Skolstrejk för klimatet“ vor dem Parlament in Schweden begannen, entwickelte sich eine globale Bewegung. Seit Dezember 2018 mobilisieren die *Fridays for Future* (FFF) auch in Wien. Die neue Umweltbewegung war bei den Protesten im September 2019 laut Organisator*innen bereits in 163 Ländern aktiv und mobilisierte über vier Millionen Menschen. Die letzte Bewegung mit einem vergleichbaren weltweiten Ausmaß war die Occupy-Bewegung (Daniel 2018). Damals protestierten Occupy-Gruppen in 900 Städten und 80 Ländern weltweit (Kraushaar 2012: 12). Im Mittelpunkt der FFF steht die Forderung nach der Einhaltung des Pariser Abkommens und die Forderung nach Klimagerechtigkeit. Damit löste die FFF-Bewegung ein erneutes Nachdenken über eine ökologisch gerechte Zukunft aus.

FFF stellen über die wöchentlichen Streiks, mittels des sogenannten „Streikenden Klassenzimmers“, eine Kontinuität in der Mobilisierung her. Ergänzt werden diese durch eine breite Mobilisierung zu den Earth Strikes, den Klimaaktionstagen. Die weltweiten Klimaaktionstage sind als wichtige Ereignisse der Bewegung zu bewerten, weil sie einerseits die Mobilisierung weltweit und andererseits die Breitenwirksamkeit der Bewegung demonstrieren. 2019 organisierte FFF vier Klimaaktionstage. Am 15. März 2019, dem ersten Klimaaktionstag, nahmen ca. 10.000 Protestierende teil. Am zweiten globalen Streik am 24. Mai wurde die österreichweite Teilnehmer*innenzahl von den Veranstalter*innen auf 25.000 geschätzt (Springer, Der Standard 25.5.2019). Am dritten Klimaaktionstag, dem Earth Strike am 27. September gingen österreichweit laut den Schätzungen der FFF ca. 150.000 Menschen auf die Straße, davon allein in Wien 30.000 (laut Organisator*innen sogar 80.000). In Graz demonstrierten etwa 8.000 Teilnehmer*innen und in Innsbruck 18.000 (Scherndl/Springer, Der Standard 27.09.2019). Im November nahmen in Wien laut Veranstalter*innen 20.000 Protestierende am vierten Klimaaktionstag teil (o. A., ORF 29.11.2019). Der fünfte Streik, der erste im Jahr 2020, fand online statt. Nach so vielen Monaten der kontinuierlichen Mobilisierung stellt sich die Frage danach, wer an den Protesten teilnimmt? Welche Ziele, Motive, Einstellungen und Erwartungen haben die Protestierenden?

Diesen Fragen möchten wir im Folgenden nachgehen. Vorwiegend auf der Basis einer Protestbefragung beleuchten wir das Profil und die Einstellungen der Protestteilnehmer*innen des dritten Klimaaktionstages am 27. September 2019 in Wien. Dazu erörtern wir zuerst das Forschungsdesign und die Methoden der Untersuchung. Nach einer kurzen Beschreibung der FFF-Bewegung in Wien, stellen wir die Ereignisse am Klimaaktionstag und ausgesuchte Ergebnisse der Befragung vor. Dabei präsentieren wir insbesondere relevante soziodemografische Daten (Alter, Klasse/Schicht und Geschlecht) der Protestteilnehmer*innen, nehmen Stellung zu dem häufig proklamierten Generationenkonflikt, beschreiben die Beteiligungsmotive und damit verbundene Emotionen und beleuchten die politische Einstellung und die Erwartungshaltung zur Problemlösung der Protestteilnehmer*innen.

2. Umweltaktivismus in Österreich

2.1. Eine kurzer Abriss des umweltpolitischen Engagements

In den 1960er Jahren entstanden im Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft die sogenannten Neuen Sozialen Bewegungen, unter ihnen die Umwelt-, Studierenden- oder Frauenbewegung (vgl. Gottweis 1997, 2000, Leuthold 1996)²: Zu dieser Zeit trat die potentielle Gefahr von Umweltverschmutzungen zutage; ebenso wie die Ölkrisen der 1970er Jahre, die die Knappheit der Ressourcen und damit verbundene Konsequenzen vor Auge führten. Dies wurde zum Anlass Umweltproteste zu organisieren. Außerdem wurde das politische System und damit die Parteikoalitionen von SPÖ und ÖVP zu dieser Zeit herausgefordert, denn Bürger*innen forderten mehr politische Beteiligung (Pelinka 1987: 230; Pelinka 1998).

Im Mittelpunkt der umweltpolitischen Kontroversen stand der Ausbau der Energiewirtschaft, aber auch Luft- und Wasserverunreinigungen, Pestizide oder die Müll- und Abfallproblematik. Im Alpenraum spielte die Zerstörung der Naturlandschaft zugunsten von touristischen Zwecken eine wichtige Rolle. Als Kontrahenten standen sich die etablierten politischen Kräfte und der vorwiegend von der Mittelschicht getragene Aktivismus, welcher von den Medien unterstützt wurde, gegenüber. Die Aktivist*innen setzten sich, wie bereits erwähnt, nun für mehr Bürger*innenbeteiligung und die Verankerung von Umweltschutz in der Politik ein (Wösendorfer 1988: 136, Gottweis 2000: 62, Pelinka 1987: 240). Damit prallten „der neue Stil, die neuen Inhalte und die neuen Techniken der „Politik von unten“ (...) auf Stile, Inhalte und Techniken der institutionalisierten Politik“ (Gottweis 2010: 62). Im Mittelpunkt standen in Österreich die Proteste gegen die Inbetriebnahme des Kernkraftwerkes Zwentendorf im Tullnerfeld und die Verhinderung des Baus des Wasserkraftwerkes in der Hainburger Au. Die Proteste gegen Zwentendorf waren von der Initiative Österreichischer Atomkraftwerksgegner*innen und der ARGE Nein getragen und mündeten schließlich in einer Demonstration mit 500.000 Teilnehmer*innen. Aufgrund des massiven Drucks konnte im November 1978 die Inbetriebnahme des Kernkraftwerkes verhindert werden (Gottweis 1997: 374f.; Pelinka 1985).

In den 1980er Jahren nahm die Umweltschutzdebatte Fahrt auf: Die politischen Forderungen verbanden sich mit der Suche nach einem alternativen Lebensstil, der sich in Bio-Lokalen, Kooperativen oder Genossenschaften ausdrückte (Gottweis 1997: 348f). In dieser Zeit erfolgte der zweite Höhepunkt des umweltpolitischen Engagements: Die Besetzung der Hainburger Au im Jahr 1984 (vgl. Wösendorfer 1988). Kritisiert wurde die Naturzerstörung durch das Wasserkraftwerk. Die massiven Proteste, welche zivilen Ungehorsam inkludierten, führten schließlich zur Institutionalisierung des Nationalparks Donau-Auen (Gottweis 1997: 351). In diese Zeit fällt die Gründung der Vereinten Grünen Österreichs (VGÖ) und der Alternativen Liste Österreichs (ALÖ), welche sich schließlich in der Partei Die Grüne Alternative konsolidierten. Mit dieser Institutionalisierung der umweltpolitischen Belange ebenso wie mit der Schaffung öffentlicher Institutionen für Umweltschutz und durch die Berücksichtigung von Umweltthemen in der Parteienpolitik konnten Umwelt- und Klimaschutz erfolgreich in der Politik verankert werden.

² Zur früheren Geschichte des Umweltschutzes siehe Schmid/Veichtlbauer 2006.

Möglichkeiten der Bürger*innenbeteiligung wurden geschaffen und ebenso entstand ein öffentlicher und diskursiver Raum für Umweltthemen (Gottweis 1997: 356). Die Umweltbewegung selbst differenzierte sich aus und führte zur Gründung von Nicht-Regierungsinstitutionen in den 1990er Jahren, welche vermehrt global agierten. Es entstanden zahlreiche Organisationen wie Global 2000, Friends of the Earth, Green Peace oder der World Wide Fund for Nature (WWF). Im Jahr 2015 entstand ein neues Bündnis, welches Umweltthemen neu dachte: Organisationen wie Attac, FIAN, ÖVB-Via Campesina (Österreichische Klein- und Bergbäuer*innen-Vereinigung) konzentrierten sich mit dem Slogan System Change, Not Climate Change (SCnCC) vermehrt auf Klimagerechtigkeit und ihre erschwerten Bedingungen im Kapitalismus (Heuwieser 2016: 55f.).³ Mit diesen Akteuren erweiterten sich auch die Strategien, denn neben der institutionellen Lobbyarbeit setzt SCnCC vermehrt auf Kampagnen und Aktionen (Dolezal/Hutter 2007: 338).

Dennoch wurde umweltpolitisches Engagement in den 1990er Jahren und im 21. Jahrhundert kaum durch Proteste ausgedrückt, was Dolezal/Hutter (2007: 343ff) in ihrer Protestereignisanalyse zeigen: Demnach war die Anzahl an Protestereignissen zwischen 1996 und 2005 extrem niedrig, vor allem im europäischen Vergleich. Zugleich fanden Umweltthemen nicht die politische Beachtung, die sich die Aktivist*innen wünschten, insbesondere vor dem Hintergrund des von der Wissenschaft prognostizierten Szenarios einer Klimakatastrophe. Erst den FFF gelang es die Massen zu mobilisieren, das Thema Klima in die Öffentlichkeit zu bringen und im politischen Dialog zu verankern, denn die FFF Bewegung hält mit ihrem kontinuierlichen Engagement die derzeitige Regierung rechenschaftspflichtig für ihre Zusagen zur Einhaltung des Pariser Klimaabkommens (vgl. Bohl/Daniel 2020; Naradwosky 2020).⁴ Die FFF organisierten die globalen Klimaaktionstage im Rahmen eines Klimabündnisses, zu dem auch die etablierten Umweltschutzorganisationen in Österreich gehören (siehe unten). So komplementieren sich aktuell etablierte und neue Umweltaktivismen im Engagement für Klimagerechtigkeit.

2.2. Fridays for Future in Wien

In Österreich initiierten einige Studierende die FFF-Bewegung, welche im Anschluss an die Klimakonferenz in Katowice von der Rede von Greta Thunberg inspiriert wurden. Einer der Gründer von FFF erklärte seine Motivation wie folgt: „Wenn man sich einmal bewusst ist wie die Klima- und Umweltauswirkungen sein werden in den nächsten zehn, zwanzig, dreißig Jahren, wenn man das einmal weiß, dann ist man bereit sein ganzes Leben dafür einzusetzen“ (Interview 21.08.2019). Das Gefühl der Bedrohung durch Umwelt- und Klimakatastrophen sowie der Wille dazu etwas zu verändern, führte auch in Wien zur Gründung der FFF. Der erste Streik auf dem Heldenplatz fand am

³ 130 Organisationen und Vereine unterstützen das Bündnis: Siehe dazu <https://systemchange-notclimatechange.at/de/blog/#> (Zugriff 17.06.20).

⁴ Erstes nicht-formalisiertes zivilgesellschaftliches Engagement entstand bereits seit Ende der 1990er Jahre: 1996 bauten Studierende ihre Widerstandstrategie erstmals wieder auf Protesten auf (Brantner/Schwarzenegger 2012). Im Jahr 2000 fanden Massenmobilisierungen von 250.000 Menschen gegen die die ÖVP und FPÖ gebildete Regierungskoalition statt mit der Forderung nach einer Null-Toleranz gegenüber Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Diskriminierung (Gottweis 2000: 63f.). Diese Proteste fanden ihre Fortsetzung im Jahr 2018 gegen die erneute Regierungskoalition von ÖVP und FPÖ.

21. Dezember 2018 statt. Eine Gruppe von etwa 20 Studierenden und Schüler*innen versammelte sich, bestückt mit Teekannen, um die Kälte abzuwehren und mit Plakaten die zu Klimagerechtigkeit aufriefen. Über den Tag partizipierten bis zu 80 Teilnehmer*innen. Die Zahl der Protestierenden stieg seitdem kontinuierlich und erreichte ihren Höhepunkt am 27. September 2019 an dem, laut Schätzungen der FFF, österreichweit ca. 150.000 Teilnehmende mobilisiert wurden. Aus persönlichen Netzwerken entstanden, bildet die FFF-Bewegung mittlerweile ein Netzwerk von Akteur*innen, welche sich in Arbeitsgruppen organisieren. Inzwischen existieren neben dem Standort Wien weitere 28 Regionalgruppen in Österreich, zu denen auch Linz oder Salzburg zählen (vgl. <https://fridaysforfuture.at/regionalgruppen>, Zugriff 17.02.2020).

Die FFF-Bewegung folgt einem Konsens an Grundsätzen, welche seit dem ersten österreichweiten Vernetzungstreffen am 13. April 2019 geteilt werden. Die FFF-Bewegung versteht sich als eine gewaltfreie, selbstorganisierte und parteiunabhängige Bewegung, welche von Jugendlichen getragen wird und das Ziel hat, die Einhaltung des 1,5 Grad Ziels des Pariser Klimaabkommens zu erwirken und nach Klimagerechtigkeit zu streben. Sie bekennt sich zu demokratischen Grundsätzen und organisiert sich basisdemokratisch (vgl. <https://fridaysforfuture.at/about>, Zugriff 17.02.2020). Zu den Forderungen der FFF-Bewegung zählt die Verankerung des Klimaschutzes in der Verfassung. Konkrete Forderungen sind der Ausstieg aus der Gewinnung von Öl, Kohle und Gas bis 2030 und eine sofortige beziehungsweise kontinuierliche Senkung der Treibhausgasemissionen bis 2030. Zu den Zielen der FFF in Österreich gehören auch eine ökosoziale Steuerreform, Maßnahmen zur Förderung von Biodiversität und der Stopp von infrastrukturellen Großprojekten (vgl. <https://fridaysforfuture.at/forderungen>, Zugriff 17.02.2020).

3. Fridays for Future im Kontext der Protest- und Bewegungsforschung

3.1 . Protest- und Bewegungsforschung

Mit unserer empirischen Untersuchung der FFF-Bewegung verorten wir uns in der interdisziplinären Protest- und Bewegungsforschung. Diese hat sich rasch zu einem unübersichtlichen Feld entwickelt, in dem keine Einigkeit darüber besteht, was eine soziale Bewegung im Detail charakterisiert (Ahlemeyer 1989). Nach Dieter Rucht (1994: 22f.) beispielsweise gelten soziale Bewegungen „als ein auf gewisse Dauer gestellter Versuch mobilisierter Netzwerke von Gruppen und Organisationen, sozialen Wandel durch Protest herbeizuführen, zu verhindern oder rückgängig zu machen“. Auch Joachim Raschke (1985: 75) definiert den Begriff relativ undifferenziert, wenn er schreibt: „Soziale Bewegung ist ein kollektiver Akteur, der in den Prozeß sozialen bzw. politischen Wandels eingreift“. Somit sind weder eine zeitliche Begrenzung noch ein konkretes Ziel bestimmt und es lassen sich auch relativ viele variierende Protestformen, von einem Aufruhr bis hin zu institutionalisierten und von Organisationen getragene Proteste darunter fassen.

Die Bewegungsforschung hat verschiedene Konzepte mit jeweils unterschiedlichen analytischen Fokussierungen hervorgebracht (vgl. della Porta/Diani 1999, Snow et al. 2010). Mark Herkenrath spricht auch von „Grundthemen“ der jeweiligen theoretischen Ansätze (Herkenrath, 2011: 32). Die unterschiedlichen Fokussierungen lassen sich verschiedenen theoretischen Strängen der

Bewegungsforschung zuordnen. Kai-Uwe Hellmann (1998: 17) bezeichnet diese als fünf „Paradigmen der Bewegungsforschung“ und zählt dazu den Structural Stains-, den Collective Identity-, den Framing-Ansatz, den Ansatz der Ressource Mobilization sowie jenen der Political Opportunity Structures. Die Untersuchung sozialer Bewegungen analysiert demgemäß verschiedene Aspekte und bietet durch die jeweils spezifische Herangehensweise nur Erklärungsrelevanz für Teilaspekte des komplexen Phänomens sozialer Bewegungen. Die meisten Untersuchungen konzentrieren sich dabei auf interne Prozesse und sind somit bewegungszentriert (Jenkins/Form 2003: 331).

Um beispielsweise Mobilisierungsprozesse zu verstehen, können Deutungsrahmen (siehe Framing Ansatz) oder auch Emotionen (siehe u.a. Collective Identity Ansatz) eine wesentliche Grundlage darstellen (Gould 2013; Klein 1999). Des Weiteren dient zum Beispiel Framing dazu Deutungsrahmen von Problemen sowie Lösungsansätze von Bewegungen nachzuvollziehen. Für Umweltbewegungen kann beispielsweise der Umweltgerechtigkeits-Frame (Capek 1998) oder der Klimagerechtigkeits-Frame (della Porta/Parks 2013) voneinander unterschieden werden. Laut della Porta und Parks (2013: 45) verlagerte sich dabei der Schwerpunkt von Protesten hin zur „Klimagerechtigkeit“. Auch FFF erscheint als Bewegungs-Akteur, der die Forderung nach mehr Klimagerechtigkeit aufnimmt.

3.2. Methoden der Datenerhebung

Mit dem Ziel mehr über die FFF und die Protestteilnehmenden zu erfahren, gründete sich im März 2019 die „Forschungswerkstatt Protest“⁵ am Institut für Internationale Entwicklung der Universität Wien. Die Mitglieder der Forschungswerkstatt verfolgten einen Mixed-Methods-Ansatz zur Erforschung des neuen Umweltaktivismus. Einerseits wurden quantitative Daten durch Protestbefragungen⁶ mit dem Ziel erhoben, Profil und Einstellung der FFF zu analysieren. Andererseits umfasst die qualitative Datenerhebung Kurzinterviews mit Protestierenden während der Klimaaktionstage und leitfadengestützte Interviews, die darauf zielten, Informationen zur Organisation, Vernetzung der FFF-Bewegung oder zu ihrer gesellschaftlichen und politischen Wahrnehmung zu erhalten. Der Schwerpunkt der folgenden Darstellung liegt auf der Präsentation ausgewählter quantitativer Daten, die das Profil und die Einstellung der Protestteilnehmer*innen auf dem Klimaaktionstag im September in Wien beleuchten. Ergänzt werden die Ausführungen durch Aussagen und Befunde aus der qualitativen Datenerhebung.

Wie beschrieben, verorten wir unsere Untersuchung und unsere Befragungen auf den weltweiten Klimaaktionstagen in der Protest- und Bewegungsforschung. Abgesehen von wenigen Ausnahmen in den 1970er Jahren, haben Wissenschaftler*innen seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahren damit begonnen Surveys direkt auf Protestevents durchzuführen (Andretta/della Porta 2014: 309). Die Untersuchung von Protesten stellt ein besonders herausforderndes Forschungsfeld dar, weil Proteste

⁵ Zur Forschungswerkstatt Protest siehe <https://ie.univie.ac.at/forschung/forschungswerkstatt-protest/> (Zugriff 17.02.2020).

⁶ Es wurden auch Befragungen im Mai und November durchgeführt, auf die wir uns hier vereinzelt beziehen.

in ihrer Struktur fluide sind und zeitlich begrenzt auftreten (vgl. Guckelberger/Gerharz/Faust 2019). Eine Folge davon ist zum Beispiel, dass Befragungen auf Protesten häufig ein flexibles Vorgehen verlangen und ohne lange Vorlaufzeiten für die Planung auskommen müssen (Teune/Ullrich 2015: 3). Auf der Basis zahlreicher Erfahrungen von Protestereignisanalysen zeigt sich, dass bei solchen Forschungen methodisch einige Besonderheiten berücksichtigt werden sollten (vgl. Walgrave/Verhulst 2011). So sollte beispielsweise sichergestellt werden, dass bei Befragungen die Interviewer*innen möglichst alle Segmente des Protests gleichermaßen abdecken. Das sich dies u.a. aufgrund des zur Verfügung stehenden Personals, aber auch aufgrund der Dynamik der Veranstaltungen selbst, wie beispielsweise sich verändernde Formationen von Protestmärschen, als schwierig erweisen kann, liegt auf der Hand. Trotz dieser Herausforderungen bergen Protestbefragungen ein großes Potential in sich, denn sie erlauben es, Aussagen über die soziodemografischen Daten der Beteiligten und deren Einstellungen zu treffen und zu zeigen, wie aktuelle, gesellschaftlich relevante Probleme wahrgenommen und diskutiert werden (Teune/Ullrich 2015: 1). Sie ermöglichen somit einen speziellen und aktuellen Einblick in Gegenwartsdynamiken. Bei der Erhebung am dritten Klimaaktionstag, dem 27. September 2019 in Wien unterstützten Studierende des Instituts für Internationale Entwicklung der Universität Wien die Forschungswerkstatt zusätzlich. Koordiniert und eingebettet war diese Erhebung in ein internationales Netzwerk von Forscher*innen, die an unterschiedlichen Standorten weltweit (darunter Stockholm, Berlin, Bukarest und Washington) die gleiche Befragung durchgeführt haben und damit die Erhebung von Vergleichsdaten zu den FFF verschiedener Städte ermöglichte (zur Vergleichsstudie siehe de Moore et al. 2020). Die Erhebung orientierte sich dabei an einem methodischen Vorgehen, welches in einem internationalen Forschungsprojekt „Caught in the Act of Protest: Contextualizing Contestation Project. (CCC Project)“ ausgearbeitet wurde, der so genannten CCC-Methode (van Steklenburg et al. 2012). Dazu arbeiteten die nationalen Teams mit dem gleichen Fragebogen und einer standardisierten Sampling-Methode für die Generierung der Stichproben (de Moor et al. 2020: 8). Hierbei waren unter anderem die Auswahl der Befragten und die Ansprache der zu befragenden Personen nach einem spezifischen System wichtig, um einen Bias zu vermeiden. Das Forschungsdesign des internationalen Forschungsteams umfasste außerdem die Ausgabe von Handzetteln für die Teilnahme an einer Online-Befragung sowie die zusätzliche Durchführung von kurzen Interviews vor Ort (Face-to-Face-Interviews) als Korrektiv für die Online-Befragung (de Moor et al. 2020: 9). In Wien wurden 1.000 Handzettel ausgegeben und 174 gültige Face-to-Face Interviews durchgeführt. Die Online-Befragung erzielte eine Rücklaufquote von 29,2 Prozent. Die Datensätze wurden mithilfe von SPSS ausgewertet. Bevor wir nun einige Ergebnisse der Befragung vorstellen, gehen wir auf die Rahmenbedingungen, den Kontext des Klimaaktionstages in Wien ein.

4. Der Earth Strike am 27. September 2019 in Wien

4.1. Organisation und Ablauf des dritten Klimaaktionstages in Wien

Der dritte weltweite Klimaaktionstag, der Earth Strike am 27. September 2019, ist im Kontext einer Reihe politisch relevanter Ereignisse zu sehen, die dazu beigetragen haben, dass Klimapolitik in der

Öffentlichkeit und Politik äußerst präsent war: Zuerst mobilisierten die FFF-Bewegung am 20. September landesweit. Nach wochenlanger Lobbyarbeit sollte der „Nationale Klimanotstand“ am 25. September im Nationalrat verhandelt werden. Für den 27. November war der globale Klimastreik angesetzt, um die globale Dimension der Klimakrise aufzuzeigen und am 29. September fand auf Grund der vorangegangenen „Regierungskrise“ die vorgezogene Nationalratswahl statt (Siebenhaar, Handelsblatt, 21.05.2019).

Die Dichte an klimapolitischen Ereignissen vor und nach dem Klimaaktionstag wirkte sich auf Stimmung und Emotionalität während des Protestes aus: Eine Woche vor dem globalen Klimastreik riefen die FFF also zu einer österreichweiten Mobilisierung auf. Am 20. September sollte symbolisch hervorgehoben werden, dass die Forderung nach Klimagerechtigkeit nicht auf die Landeshauptstadt beschränkt sein kann, sondern landesweit getragen wird. Infolgedessen beteiligten sich an der Mobilisierung unter dem Schlagwort „Austria for Future. Dein Ort für die Zukunft“ 784 Orte. Unterstützer*innen ließen sich mit ihrer Forderung für eine nachhaltige und gerechte Klimapolitik vor ihrem jeweiligen Ortsschild fotografieren und drückten damit symbolisch die landesweite Verankerung der FFF aus. In der Woche des globalen Klimastreiks wurde außerdem der nationale Klimanotstand im Nationalrat verhandelt. Monatelang mobilisierten die FFF im Vorfeld, damit so Klimapolitiken ihre politische Anerkennung eingeräumt, und deren Durchsetzung durch die Notstandsgesetze erleichtert werden. Am 25. September rief der Nationalrat in einem parteiübergreifenden Mehrheitsbeschluss den Klimanotstand aus und räumte damit der Klimakrise höchste Priorität ein. Den Antrag werteten die FFF als entscheidenden Erfolg, denn dieser baute auf die Resolutionen und Verhandlungen der FFF mit allen Parlamentsparteien auf (vgl. Facebook 28.09.2019). Nach diesem Erfolg blieb die Mobilisierung von FFF hoch, um die Umsetzung der Klimapolitik einzufordern und die Wahlen am 29. September zu beeinflussen. So fordert FFF auf Facebook: „Wählt nur Parteien, die es wirklich ernst meinen mit Klima- und Umweltschutz“ (vgl. Facebook 25.09.2019).

Vor diesem Hintergrund ist auch die veränderte Haltung der Bildungsministerin zu verstehen: Während die FFF-Bewegung durch die Debatte über die Rechtmäßigkeit des Schulstreikes zu Beginn des Jahres stark hinterfragt wurde, erlaubte die Bildungsministerin Iris Rauskala für die Demonstrationen im September die Teilnahme von Schüler*innen während der Schulzeit: Soweit die Beteiligung am Klimastreik im Rahmen einer Schulveranstaltung organisiert und unter Aufsicht erfolge, sei ein Streiken ohne Schwänzen während der Schulzeit möglich (Windisch, Standard 20.09.2019). Die Teilnahme der Schüler*innen an den Schulstreiks könnte somit im Rahmen von Schulveranstaltungen sogar verpflichtend gewesen sein. Diese grundlegende Entscheidung ermöglichte die legitime Beteiligung von Schüler*innen und erleichterte eine breite Mobilisierung.

Vor dem Hintergrund dieser Ereignisse fand am 27. September unter dem Motto „Earth Strike - There is NO Planet B“ der Klimaaktionstag statt. Dieser war in Form eines Sternmarsches organisiert und begann, um symbolisch die Bedrohung durch die Krise auszudrücken, an drei Treffpunkten um 11:55 - und damit um „5 vor 12“. Aus drei Richtungen der Stadt, dem Westbahnhof, dem Hauptbahnhof und dem Praterstern zogen die Demonstrationzüge in Richtung Karlsplatz. Vom Karlsplatz aus setzte sich der Protestzug fort, um schließlich auf den Heldenplatz einzuziehen. Auf der Kundgebung

zum Abschluss des Protestes sprachen beispielsweise Vertreter*innen der Scientists for Future und es gab verschiedene Auftritte und Darbietungen wie beispielsweise ein Konzert der Wiener Sängerknaben.

Der Protestzug am 27. September wurde jeweils von einer Handvoll von FFF-Aktivist*innen angeführt, die durch ihre weißen Kittel mit dem Logo der FFF erkennbar waren. Links und rechts neben dem Protestzug sammelten die sogenannten „Helping Hands“ den liegengebliebenen Müll auf und symbolisierten damit die Notwendigkeit einer nachhaltigen Fürsorge für Mensch und Natur. Die Protestteilnehmer*innen wurden durch Sprechchöre aktiviert, beispielsweise durch die Rufe „There is not future on a dead planet“ oder „Wir sind hier, wir sind laut, weil man uns die Zukunft klaut“. Dabei griffen die FFF auf Ausrufe der Klimagerechtigkeitsbewegung zurück und erfanden neue Lieder. Zu den beliebtesten Protestliedern gehörten, das von Widerstandsbewegungen bekannte und an den Klimakontext angepasste Lied „Bella Ciao“ mit dem Text „We need to build a better future, and we need to start right now (...). Power to the people, ‘cause the people got the power. Tell me can you feel it - getting stronger by the hours. Power - power - power!“ Die Organisator*innen riefen dazu auf „Geschichte zu schreiben“ (vgl. Facebook 20.09.2019). Charakteristisch für die Proteste in Wien sind außerdem die kreativen Plakate und Schilder, welche mit Aussagen wie „Du bist Greta, Ich bin Greta, Wir sind Greta!“, mit dem Aufruf „Save the Planet“ oder „I’m sure the Dinosaurs thought they had time“ auf die Brisanz der Klimakrise hinwiesen und zum sofortigen Handeln aufforderten. Häufig wurden die Plakate im Vorfeld erstellt und aufwendig gestaltet, manche wurden auch schlicht kurz vor Protestbeginn beschriftet (Beobachtungsprotokoll 27.09.2019).

Nach Auskunft der Organisator*innen beteiligten sich über 80 Organisationen an den Protesten. Unter ihnen sowohl die Untergruppen der FFF wie die Scientists for Future, Religions for Future, Farmers for Future, Teachers for Future, Architects for Future oder die Workers for Future und die erst kurz vor dem Klimaaktionstag gegründeten Babies for Future. Unter den etablierten Akteuren befanden sich sowohl Umweltschutzorganisationen wie WWF, Global 2000 oder SCnCC als auch zivilgesellschaftliche Akteure wie Attac, Amnesty International oder die Sozialistische Jugend. Jenseits dieser Organisationen stellt sich jedoch die Frage, wer an den Protesten teilnahm? Welche Charakteristika und Einstellungen teilen die Protestteilnehmer*innen?

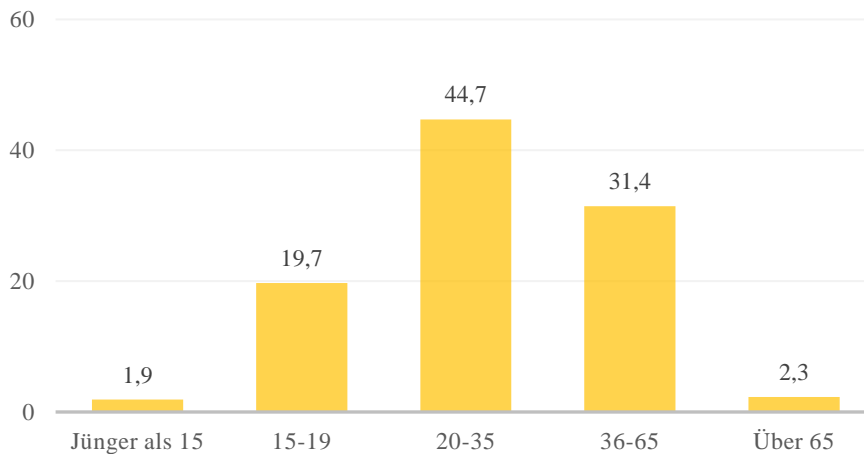
4.2. Die Fridays for Future in Wien: Eine soziodemografische Perspektive

Eine soziodemografische Beschreibung der Protestteilnehmenden ermöglicht es einen Einblick in die Mobilisierung zu erhalten und Informationen darüber zu gewinnen, wer an den Protesten teilnimmt. Dabei muss die Protestbewegung keineswegs dem Gesamtbild der Gesellschaft entsprechen. Auffällig für die FFF-Proteste ist zunächst das Durchschnittsalter der Beteiligten: Während im europäischen Raum in den letzten Jahrzehnten Proteste vorwiegend von einer Gruppe mittleren Alters getragen wurden (vgl. Baumgartner/Rucht 2013), gehen am 27. September überwiegend junge Menschen auf die Straße. Dies zeigte sich deutlich in der Altersstruktur der Befragten. Am 27. September waren 45,6 Prozent Schüler*innen und Studierende auf der Straße während 54,4 Prozent nicht dieser Gruppe angehörten. Das zeigte sich auch in den Beteiligungsdaten des Klimaaktionstags

im September: Hier waren 66,3 Prozent unter 36 Jahre und 21,6 Prozent unter 20 Jahre alt (Abbildung 1). In den Beteiligungsdaten spiegelte sich zudem die verstärkte Präsenz von Schulklassen wider, welche, wie bereits oben beschrieben, im Rahmen organisierter Veranstaltungen an den Demonstrationen teilnahmen.

Abbildung 1: Altersstruktur der Demonstrierenden in Wien in Prozent

N=264



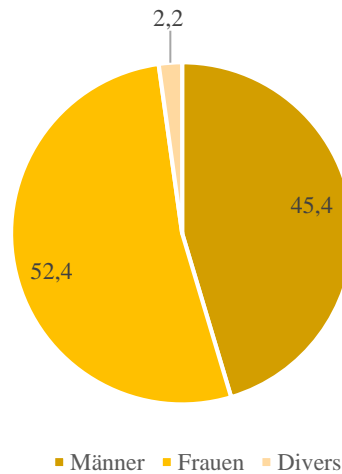
Quelle: Autorinnen.

Die Tatsache, dass junge Menschen eine Bewegung tragen, ist kein Alleinstellungsmerkmal der FFF. Oftmals wurden Proteste und Bewegungen von jungen Menschen initiiert, wie auch der Umweltaktivismus der 1970er/80er Jahre in Österreich (Leuthold 1996). Dennoch ist das Ausmaß des aktuellen Engagements junger Menschen für die Umwelt beachtlich: Die Bewegung zeichnet sich besonders dadurch aus, dass sie von jungen Menschen - vorwiegend Schüler*innen und Studierenden - getragen wird und damit von einer Generation, der nachgesagt wurde, unpolitisch zu sein (vgl. Rucht 2019). Bemerkenswert ist zudem die hohe Mobilisierung von jungen Frauen, denn Proteste werden häufig als Männerdomäne beschrieben (Sommer et al. 2019: 11).

Im September waren 52,4 Prozent der Beteiligten junge Frauen (Abbildung 2). Der Frauenanteil am Global Earth Strike im Mai, an dem Greta Thunberg in Wien an den Protesten teilnahm, lag bei unserer Umfrage an diesem Tag sogar bei 62 Prozent. Die hohe Beteiligung junger Frauen zeigt sich auch in der Organisation der FFF, welche in ihrem Auftreten und Wirken auf Geschlechterparität achtet (Gruppengespräch mit FFF, 05.11.2019).

Abbildung 2: Geschlecht der Demonstrierenden in Wien in Prozent

N=227

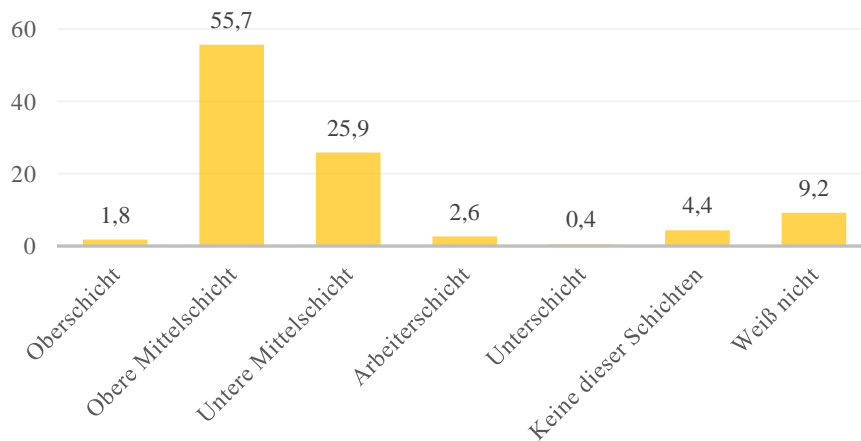


Quelle: Autorinnen.

Die soziale Herkunft wurde durch die Daten zur Bildung der Schüler*innen und der Herkunft ihrer Eltern untersucht. Ein universitärer Bildungsabschluss war häufig oder wurde, so er noch nicht vorhanden war, angestrebt. Obwohl die FFF-Bewegung versucht vermehrt alle gesellschaftlichen Schichten zu erreichen, spiegelte sich dieses Engagement noch nicht in den Daten der Befragung wider. Dies veranlasste Kritiker*innen der FFF-Bewegung ihr ihre Breitenwirksamkeit abzuspüren und danach zu fragen, wie elitär beziehungsweise bürgerlich die Bewegung sei (M'Barek, TAZ 17.04.2019; Aschenbrenner, Jetzt 30.11. 2019).

Abbildung 3: Subjektive Klassenzugehörigkeit der Demonstrierenden in Wien in Prozent

N=228



Quelle: Autorinnen.

Viele Protestteilnehmer*innen im September fühlten sich der Mittelschicht zugehörig: 55,7 Prozent der Befragten gaben an, dass sie sich in der oberen Mittelschicht verorten, 25,9 Prozent in der unteren Mittelschicht (Abbildung 3). Diese Selbsteinschätzung der Befragten verweist darauf, dass es sich tendenziell bei den Protestteilnehmenden um eine relativ homogene Gruppe gut gebildeter junger Menschen der (oberen) Mittelschicht handelte.

4.3. Generationenkonflikt

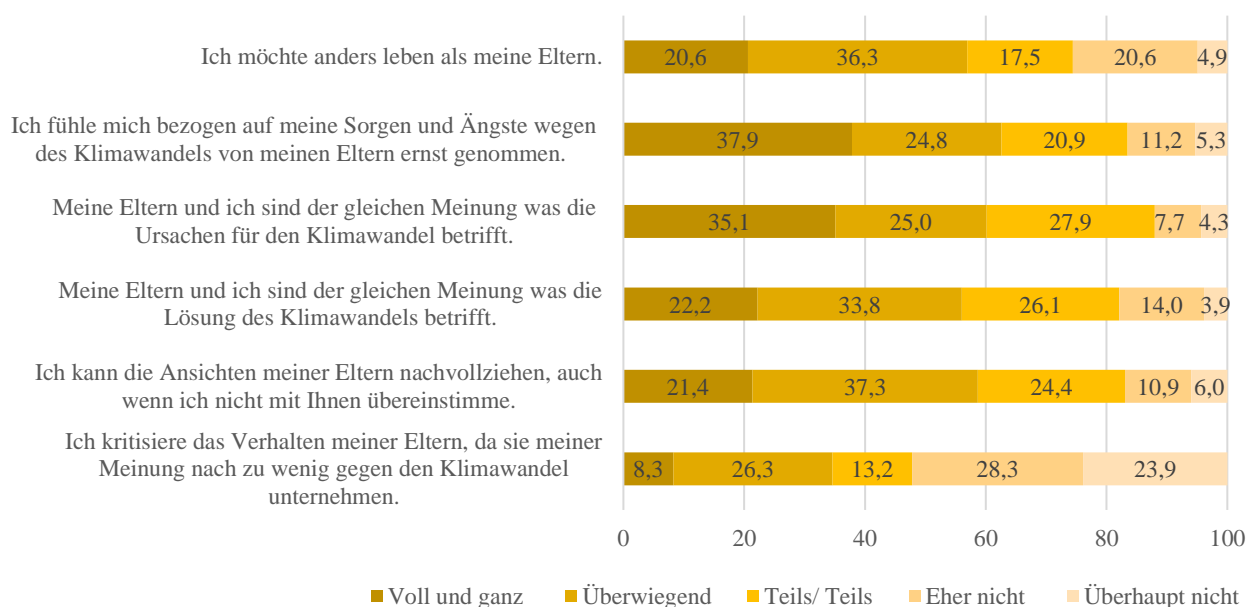
In den letzten Monaten griffen Zeitungen immer wieder die Frage auf, ob ein Generationenkonflikt in der Mobilisierung der FFF eine Rolle spiele (vgl. Fabel, Frankfurter Allgemeine Zeitung 24.02.2020). Inwieweit organisieren sich also die Protestierenden der FFF in Abgrenzung zu einer älteren Generation?

Greta Thunberg klagte bisherige Politiker*innen für ihr Versagen an und für ihr mangelndes Handeln in Bezug auf eine adäquate Klimapolitik (Thunberg 2019). Bernd Ulrich argumentiert, dass erst die abwehrende Reaktion der Politik (und Vertreter*innen einer älteren Generation) gegenüber den Forderungen der jungen FFFs dazu führe, dass dies medial als Generationenkonflikt dargestellt wurde (Ulrich, Die Zeit 15.03.2019). Und auch Simon Hurtz forderte, die junge Generation in ihren politischen Forderungen ernst zu nehmen, um einen Generationenkonflikt zu vermeiden (Hurtz, Süddeutsche Zeitung 28.03.2019). Unsere Analyse zeigt, dass der Generationenkonflikt eher medial inszeniert erscheint und unter den Protestteilnehmer*innen kaum Bestätigung findet.

Hintergrund für die Auseinandersetzung mit dem Generationenbegriff und den Beziehungen zwischen verschiedenen Generationen ist in den Sozialwissenschaften oftmals Karl Mannheim (1928a,b). Nach Mannheim ist die Einheit einer Generation keine auf konkrete Gruppenbildung hinstrebende Verbundenheit. Dennoch kann gerade der bewusst gewordene Generationszusammenhang die Grundlage für eine Gruppenformation bilden. Diese Gruppenbildung findet in Abgrenzung von der vorherigen Generation statt, was eine Differenz bzw. einen Konflikt zwischen den Generationen begründet. Im Gegensatz zu dieser Aussage können generationenübergreifende Bündnisse in FFF gefunden werden. Dies zeigt sich in den Allianzen der FFF mit unterschiedlichen Gruppierungen und Erwachsenen unterschiedlichen Alters, wie den Parents for Future, den Teachers for Future oder auch den Omas gegen Rechts (<https://omasgegenrechts.at/> Zugriff 16.03.2020), die ebenfalls solidarisch gegenüber den FFF auftreten. Solidarisierungen spannen sich somit über den sogenannten Generationenkonflikt hinweg. Zwischen den Eltern und den jungen Protestierenden existieren offenbar weniger Konfliktlinien als angenommen, denn eine Unterstützung der FFF-Bewegung wird durch das Verhalten der Eltern deutlich. 23,5 Prozent der Protestierenden gaben an, dass sich die Eltern sehr und 27,9 Prozent ziemlich für den Klimawandel interessierten und Klimawandel überwiegend auch ein Thema zwischen den Protestteilnehmer*innen und ihren Eltern darstelle. Die Befragung verdeutlicht, dass der Klimawandel in den Familien diskutiert wurde und der Umweltaktivismus der FFF durchaus auch seitens der Eltern Unterstützung findet. Dies führte jedoch nicht notwendigerweise dazu, dass die Eltern selbst politisch aktiv werden: 54,4 Prozent engagierten sich eher nicht oder gar nicht gegen den Klimawandel.

Abbildung 4: Übereinstimmung zwischen Protestierenden und Eltern bezüglich der Klimathematik in Prozent

N=209



Quelle: Autorinnen.

Dementsprechend stimmten nur 8,3 Prozent der Protestteilnehmer*innen der Aussage zu, dass sie die Eltern kritisierten, weil diese zu wenig gegen den Klimawandel tun würden. Dagegen kritisierten 23,9 Prozent der Protestierenden die Eltern *überhaupt nicht* und 28,3 Prozent *eher nicht*. Dass also eine Einigkeit oder größere Übereinstimmung in der Einstellung von den Eltern und den Protestierenden besteht, zeigte sich auch bei der Beantwortung der Frage danach, inwieweit die Meinung der Eltern als nachvollziehbar gesehen wurde: 21,4 Prozent konnten die Meinung *voll und ganz* nachvollziehen und 37,3 Prozent *überwiegend*. Ebenso bestand bei 56 Prozent (Antworten mit *voll und ganz* und *überwiegend*) eine Einigkeit zwischen Eltern und Protestierenden in Bezug darauf, wie die Klimakrise gelöst werden könne. 60,1 Prozent der Protestierenden (Antwort zu *voll und ganz* und *überwiegend*) waren sich über die Ursachen der Klimakrise einig. Infolgedessen fühlten sich die meisten Protestierenden, nämlich 62,7 Prozent (Antwort zu *voll und ganz* und *überwiegend*), von ihren Eltern ernst genommen. Die Befragung zeigt, dass die FFF ihre eigenen Eltern kaum zu kritisieren scheinen und die Protestteilnehmer*innen vielmehr überwiegend Unterstützung von ihren Eltern erfuhren.

4.4. Beteiligungsmotive und Emotionen

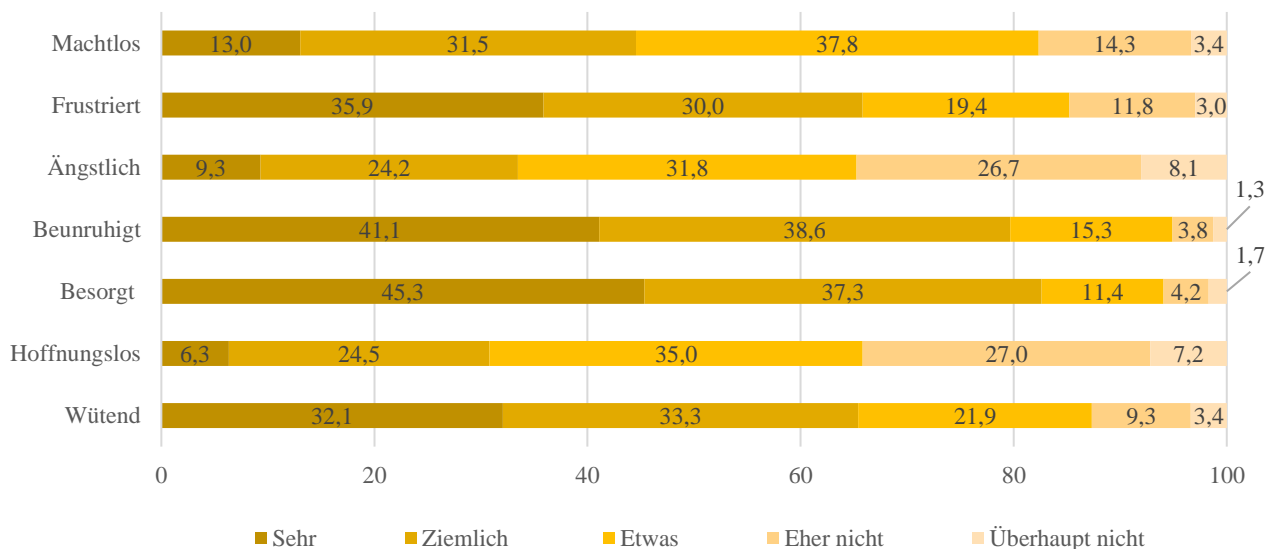
Zwar erfährt die FFF-Bewegung von vielen Seiten Unterstützung und zahlreiche Erwachsene zeigen sich solidarisch, dennoch spielen bei den jungen Protestteilnehmenden am Earth Strike in Wien Ängste und Befürchtungen eine tragende Rolle. In der Protest- und Bewegungsforschung verweisen Emotionen auf die affektive Beteiligung, welche die Motive der Beteiligung ergänzen. Auch wenn Emotionen nicht die einzigen Gründe für eine Beteiligung an Protesten darstellen, bilden Emotionen eine wesentliche Grundlage, um ein Wir-Gefühl in der Bewegung zu generieren (Gould 2013, Klein

1999, Gould 2013, Flam/Debra 2005), so dass es besonders relevant ist die Emotionen der Protestteilnehmer*innen zu kennen. Emotionen werden auch von Organisator*innen bewusst genutzt, um Teilnehmer*innen und Unterstützer*innen zu gewinnen oder um die Dringlichkeit der Protestforderungen zu untermauern.

In der Befragung konnten die Teilnehmenden angeben, welche Emotionen sie hinsichtlich des Klimawandels bzw. der globalen Erwärmung haben: Während etwa ein Drittel der Befragten angab, Angst zu haben, überwogen tendenziell die Gefühle von Besorgnis, Beunruhigung und Wut bei den Teilnehmenden (Abbildung 5). So gaben 65,4 Prozent der Protestierenden an, *sehr* bzw. *ziemlich wütend* zu sein, 65,9 Prozent äußerten, dass sie frustriert seien, 79,7 Prozent gaben an beunruhigt und 82,6 Prozent besorgt (Antwort *sehr* und *ziemlich*) zu sein. Diese Emotionen der Befragten spiegeln das von FFF prognostizierte Bedrohungsszenario wider. Mit dem Schlagwort es ist „5 vor 12“ möchten sie auf die Dringlichkeit verweisen die Klimapolitik radikal zu überdenken. Das Bedrohungsszenario wird auf den Demonstrationen geschürt und war ein wesentliches Element der Mobilisierung. Dennoch fühlten sich die Protestteilnehmer*innen seltener machtlos und hoffnungslos. 55,5 Prozent der Protestierenden gab an, sich *etwas*, *eher nicht* oder *überhaupt nicht* machtlos zu fühlen. 69,2 Prozent stimmten zu sich *etwas* bis *überhaupt nicht* hoffnungslos zu fühlen.

Abbildung 5: Emotionen der Protestierenden in Prozent

N=237



Quelle: Autorinnen.

Hinter den Emotionen steht eine Vielzahl von Beteiligungsmotiven (vgl. Bohl/Daniel 2020). Als Motiv der Beteiligung gaben rund 67 Prozent der Befragten an, Politiker*innen unter Druck setzen zu wollen um etwas zu verändern (Daniel/Deutschmann 2020).

Die Motive zur Protestbeteiligung sind für die Protest- und Bewegungsforschung zentral, da sie Aufschluss über die Strategie, Identität und Weltanschauung der Teilnehmer*innen geben (vgl. Klandermans 2015; van Stekelenburg u.a. 2011). Zugleich kann über die Gründe für die Beteiligung an den Protesten ein Rückschluss auf die Mobilisierung gezogen werden, denn sie erklären, welche

Protest-Slogans und Anliegen für die Protestteilnehmer*innen relevant sind und damit inwiefern diese zur weiteren Beteiligung beitragen. Die Motive der Beteiligung zeigten sich exemplarisch auch in den Interviews, die wir während der Klimaaktionstage durchgeführt haben: Sowohl Schüler*innen und Studierende als auch die sich solidarisierenden Erwachsenen wollten beispielsweise ein Bewusstsein für Klimafragen schaffen und die Klimapolitik beeinflussen. Für Jugendliche, die altersbedingt noch nicht wahlberechtigt waren, stellten die Demonstrationen einen wichtigen Ort dafür dar, ihren Anliegen einen Ausdruck zu geben. Ihre Beteiligung erklärte eine Schülerin auf dem Protest am 24. Mai in Wien wie folgt:

Ja eben einfach zu zeigen, wir sind jugendlich, eben wie ich schon gesagt habe, dass es uns nicht interessiert eben auch die die noch nicht wählen können zu zeigen - ja ich würde mich gern einsetzen, ich würde gerne etwas sagen können, es ist ja immerhin meine Zukunft, es ist halt ich muss noch auf dieser Welt leben, es ist halt diese Entscheidungen betreffen halt auch mich und meine Zukunft, deswegen glaube ich betrifft es uns ganz besonders, und deswegen finde ich es auch wichtig, dass wir uns dafür einsetzen (Interview Schülerin 24.05.2019).

In ihrem Einsatz für eine adäquate Klimapolitik wollen Studierende und Schüler*innen dem Vorurteil einer “unpolitischen Jugend” begegnen, wie ein Studierender erklärte:

Ich finde es halt wichtig sich für seine Interessen einzusetzen und vielleicht ein Zeichen zu setzen. Jungen Menschen wird immer vorgeworfen, dass wir uns nicht interessieren für Politik, dass uns das eh scheiß egal ist, wenn ich das so sagen darf und ich finde man merkt halt einfach daran wie viele Menschen einfach hier sind, wie viele junge Menschen aber auch viele Alte eigentlich aus allen Altersklassen/-gruppen hier sind, dass das alles sehr vielen Menschen nicht egal ist (Interview Studierender 24.05.19).

Die Motivation, die eigene Zukunft oder auch jene der Kinder und Enkelkinder lebenswert zu gestalten, wird ebenso als Beteiligungsmotiv angeführt. So erklärte ein 18-jähriger Maturant seine Motivation an den Protesten teilzunehmen wie folgt: „Wegen dem Klimawandel, und weil ich meinen Kindern und Enkelkindern genauso eine Artenvielfalt ermöglichen will“ (Interview Schüler 24.05.2019).

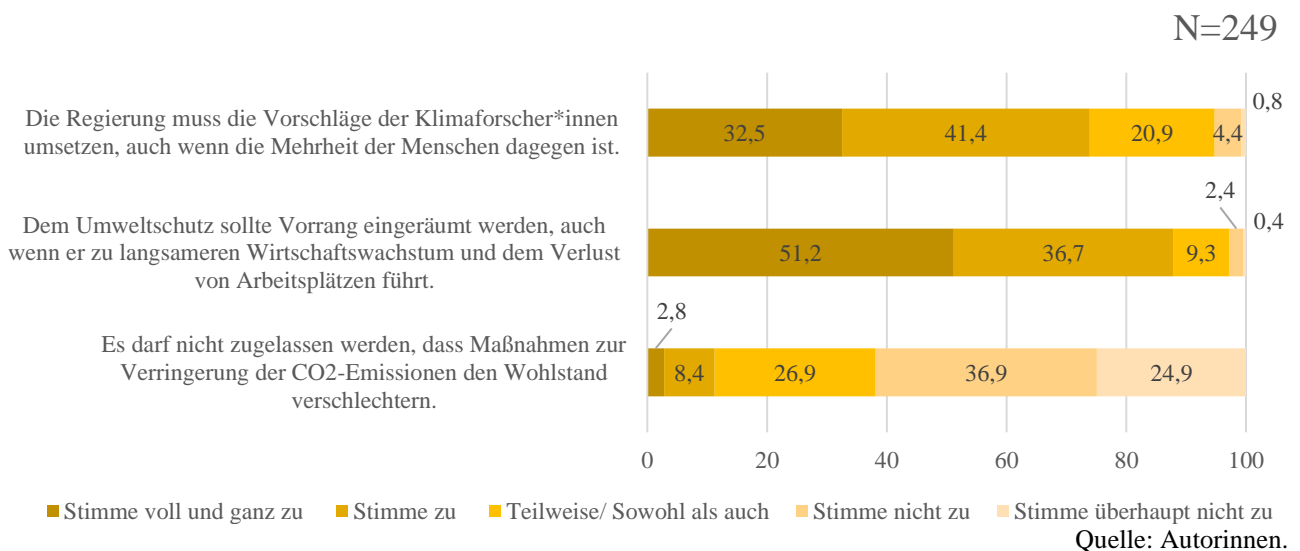
Das übergreifende Anliegen, dass die Vielzahl von Beteiligungsmotive verbindet, ist eine gemeinsame Sorge um eine lebenswerte Zukunft und das geteilte Anliegen die Klimapolitik zu überdenken. Die FFF richten sich in ihren Forderungen zur Einhaltung des Pariser Klimaschutzabkommen eindeutig an die Politik. Worin sehen die Befragten geeignete Maßnahmen zur Lösung der Krise?

4.5. Lösungsmöglichkeiten und politisches Engagement

Mit der gemeinsamen Sorge um beziehungsweise das geteilte Anliegen sich für eine lebenswerte Zukunft einzusetzen, ließen sich viele der Protestteilnehmenden mobilisieren. Die klaren und konkreten Zielsetzungen der FFF zeichnen die Bewegung aus (vgl. Rucht/Sommer 2019) und beziehen sich explizit auf die Politik, die zum unverzüglichen und konsequenten Handeln aufgefordert wird (vgl. <https://fridaysforfuture.at/forderungen>, Zugriff 11.03.2020).

In der Befragung konnten die Teilnehmenden ihre Zustimmung und Ablehnung zu verschiedenen Aussagen betreffend vorgeschlagenen geeigneten politischen Maßnahmen zur Lösung der Klimakrise angeben (Abbildung 6). Vor dem Hintergrund wurde deutlich was die Protestierenden als geeignete Lösungsmöglichkeiten für die Klimakrise ansehen. Nur 11,2 Prozent der Befragten gaben an, dass Maßnahmen zur Verringerung von Emissionen den Wohlstand nicht verschlechtern dürften. Dies kann als Indikator dafür angesehen werden, dass der Klimakrise eine deutliche politische Priorität seitens der Befragten eingeräumt wird und viele Protestteilnehmer*innen Wohlfahrtseinbußen wie ein langsames Wirtschaftswachstum und gegebenenfalls auch einem Verlust von Arbeitsplätzen in Kauf nehmen würden. 73,9 Prozent stimmen der Aussage zu, dass die Regierung Vorschläge der Klimaforscher*innen umsetzen sollten, auch wenn die Mehrheit der Menschen dagegen sei. Dies ist insofern beachtlich, als dies der Klimakrise äußerste Priorität einräumt.

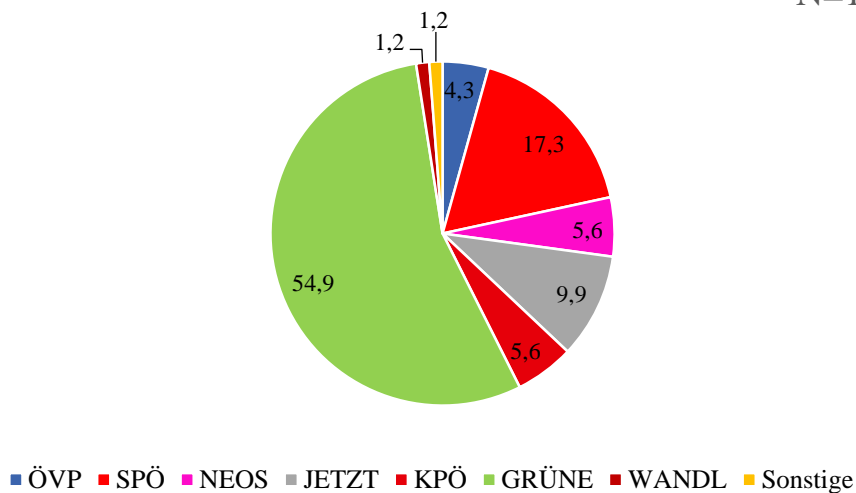
Abbildung 6: Maßnahmen zur Lösung der Klimakrise in Prozent



Protestierende zeigten damit hohe Erwartungen in Bezug auf die Priorisierung der Klimapolitik. Dies führt zu der Frage, in welcher Relation FFF zur Politik stehen bzw. zu den politischen Parteien? Das Verhältnis der FFF zu Politik und politischen Parteien erscheint aus der Perspektive der Protest- und Bewegungsforschung insofern relevant, als Parteien als Vermittler*innen die Anliegen der FFF in die politischen Institutionen hineinbringen und auf die Umsetzung der geforderten Politiken einwirken können. Die Parteienpräferenz der Befragten fiel mit 54,9 Prozent deutlich in Richtung Der Grünen aus. Erst mit großem Abstand folgten die KPÖ mit 17,3 Prozent und dann die NEOS mit 9,9 Prozent.

Abbildung 7: Parteienpräferenz

N=162



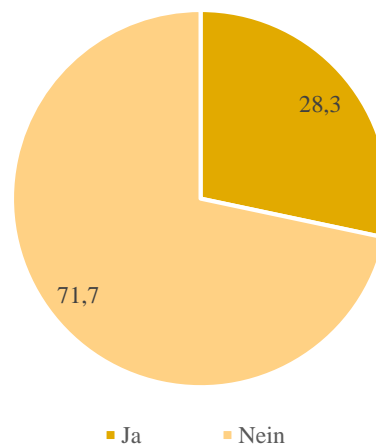
Quelle: Autorinnen.

Eine inhaltliche Verbindung beziehungsweise Verschränkung von Umweltbewegungen und grüner Politik ist auch eine Konsequenz ihrer Entstehungsgeschichte: Grüne Politik bzw. grüne Parteien können als Strategie verstanden werden, im Sinne der Umweltbewegung in die institutionalisierte Politik einzugreifen (Castells 2017: 135). Insofern erscheint es als nicht überraschend, dass die Befragten auf dem weltweiten Klimaaktionstag am 27. September 2019 – zwei Tage vor den Nationalratswahlen in Österreich – sich hinsichtlich ihrer Parteipräferenz mit 54,9 Prozent stark in Richtung der Grünen positionierten (Abbildung 7). Ebenso verwundert dies nicht, da Umwelt- und Klimaschutz eines der zentralen Themen der Partei darstellt.

Gerade im Vorfeld der österreichischen Nationalratswahlen am 29. September 2019 haben die FFF besondere Aufmerksamkeit erlangt, was bereits weiter vorn angedeutet wurde: Eine Umfrage zu den diskutierten Themen im Auftrag des ORF stellte die besondere Bedeutung des Umwelt- und Klimaschutzes heraus (SORA/ISA 2019): Klimapolitik war eines der zentralen Themen in der medialen Debatte und spielte auch nach der Wahl für die Koalitionsverhandlungen eine besondere Bedeutung (Riedl, Der Standard, 30.09.2019; Völker, Der Standard 04.12.2019). Der Klimaaktionstag im September fand kurz vor der Nationalratswahl statt. Dass ihre Teilnahme am Streik durch die Nationalratswahl beeinflusst worden wäre beantworten allerdings nur 28,2 Prozent der Befragten des Klimastreiks im September (Abbildung 9). Dies kann u.a. dahingehend interpretiert werden, dass das übergeordnete Ziel und die Forderungen - auch unabhängig von den Nationalratswahlen als aktuellem politischem Ereignis - als zentral befunden werden und sie daher die Anliegen im Protest auf die Straße tragen.

Abbildung 8: Einflussnahme der Nationalratswahl auf Teilnahme am Klimastreik

N=226



Quelle: Autorinnen.

Mit der Wahl am 29. September konnten die Grünen ihr bislang bestes Wahlergebnis 13,9 Prozent der Stimmen erzielen. Nach den Koalitionsverhandlungen übernahmen sie mit der ÖVP das erste Mal die Regierungsverantwortung (Eberl et al. 2020). Somit kann festgehalten werden, dass die Mobilisierung und der öffentliche Diskurs um Klima- und Umweltthemen nun auch wieder verstärkt in der nationalen Politik angekommen sind.

5. Schlussbetrachtung

Mit ihrer Mobilisierung schließen die FFF an die vorherigen Umweltbewegungen an und organisieren Proteste im Rahmen eines Umweltbündnisses. Sie sind damit erfolgreich, denn seit den 1960er Jahren gab es keine vergleichbare Mobilisierung im umweltpolitischen Bereich. Nach mehr als einem Jahr der kontinuierlichen Mobilisierung von FFF hat die Bewegung nicht nur zunehmend öffentliche und politische Aufmerksamkeit erfahren, sondern sich selbst verändert. Die Frage danach, wer sich an den Protesten beteiligt, über welche soziodemografischen Merkmale, Einstellungen und Emotionen die FFF-Protestierende verfügen, ist damit stets zeitlich begrenzt zu beantworten. Im Mittelpunkt standen hier die Demonstrierenden des Klimaaktionstages im September 2019 in Wien und damit jenem Ereignis, an dem es FFF gelang, die höchste Anzahl an Protestteilnehmer*innen zu mobilisieren.

Ausgehend von der Frage, mit wem wir es bei den FFF in Wien zu tun haben, zeichnete sich ab, dass die Mobilisierten jung sind, Großteils Frauen sind und aus der Mittelklasse stammen, beziehungsweise sich selbst in dieser verorten. Dies zeigten auch die Daten zur Bildung der Schüler*innen und der Herkunft der Eltern. Obwohl die FFF-Bewegung alle gesellschaftlichen Schichten zu erreichen versucht, ist ein Erfolg dieses Bestrebens bislang noch nicht in den Daten der Befragung erkennbar gewesen. Der in den Medien proklamierte Generationenkonflikt kann auf der Grundlage unserer empirischen Daten kaum bestätigt werden. Vielmehr wurde deutlich, dass sich die Eltern der Protestierenden mitunter für den Klimawandel interessierten, die Protestierenden von ihren Eltern Unterstützung erfuhren und sich ernst genommen fühlten. Dies ging jedoch nicht automatisch

mit einem Aktivismus seitens der Eltern einher. Trotz dieser familiären Unterstützung zeigte sich bei den Demonstrierenden Emotionen wie eine ausgeprägte Angst, Besorgnis und Wut. Diese Gefühle standen in Verbindung mit dem von FFF geschürten Bedrohungsszenario und dem Schlagwort es ist „5 vor 12“, welche auf die Dringlichkeit der Klimakrise und die Notwendigkeit einer radikalen Klimapolitik verweisen. Diese Gefühle verbanden sich jedoch nicht mit Hoffnungslosigkeit oder einer Machtlosigkeit. Die Motivation der Teilnehmenden speiste sich aus der Sorge um eine lebenswerte Zukunft und der Motivation die Politik zu beeinflussen. Protestteilnehmer*innen zeigten eine klare Vorstellung hinsichtlich der Erwartung an die Lösung der Klimakrise: Bei der Lösung sollten die Empfehlungen der Wissenschaftler*innen eine entscheidende Rolle spielen. Zugunsten des Klimawandels würden Demonstrierende auch Wohlfahrtseinbußen hinnehmen. Dass die unmittelbar bevorstehende Wahl als aktuelles politisches Ereignis hingegen Einfluss auf die Protestteilnahme hatte, bestätigten nur etwas weniger als ein Drittel der Befragten. Hinsichtlich ihrer Parteienpräferenz gaben deutlich über die Hälfte der Protestierenden an, dass diese bei den Grünen liegt. Dies war insofern nicht überraschend, als diese Partei für einen Schwerpunkt auf Klima- und Umweltthemen legt.

Diese Ergebnisse zeigen, dass auf der Grundlage einer Befragung der Protestteilnehmer*innen ein grundlegendes Verständnis über die soziodemografischen Hintergründe der Protestteilnehmer*innen, ihren Emotionen und ihrer Erwartung gegenüber der Politik gewonnen werden kann. Erst auf dieser Basis lassen sich die Charakteristika der jeweiligen sozialen Bewegungen herausarbeiten. Zugleich wurden die Erwartungen der Bewegung deutlich und die Lösungsmöglichkeiten die die Bewegung, im Rahmen des von ihr aufgeworfenen Problemfeldes, als wesentlich erachtet. Eine soziale Bewegung und ihre Forderungen zu kennen, bedeutet damit auch einen einflussreichen neuen politischen Akteur auf dem klimapolitischen Parkett greifbar zu machen und seine politische Koalitions- und Konfrontationsbereitschaft auszuloten. Darüber hinaus ermöglicht es Problemlösungskapazitäten und das Verlangen nach bürgerschaftlicher Partizipation zu erkennen.

FFF konnte bereits einige politische Erfolge verzeichnen und hat dazu beigetragen Klimaschutzpolitik im gesellschaftlichen und politischen Diskurs zu verankern: Der Aufruf des Klimanotstandes und die Präsenz der Thematik in dem Koalitionsprogramm der jungen Regierung von ÖVP und Grünen. Auch wenn diese teilweise kritisiert wird, kann die Prominenz der Thematik nicht geleugnet werden. FFF ist es gelungen ein Nachdenken über eine lebenswerte Zukunft anzustoßen. Darüber hinaus ist die politische Sozialisation einer „jungen Generation“ im Lichte eines weltweiten Umweltaktivismus etwas, dass nicht unterschätzt werden sollte und dessen Auswirkungen gegenwärtig noch schwer absehbar erscheinen. Auf die Straße gehen nämlich jene jungen Menschen, welche Politik, Gesellschaft und Wirtschaft zukünftig (mit)gestalten werden.

Auf internationaler Ebene bleibt die Durchsetzung einer angemessenen Klimaschutzpolitik schwierig, was nicht zuletzt die 25. Weltklimakonferenz in Madrid zeigte, auf der keine Lösung gefunden werden konnte. Teilweise wurde die Konferenz - vor allem von Umweltorganisationen und Aktivist*innen als (mehr oder weniger) gescheitert dargestellt (Laufer/Riss, Die Zeit 15.12.2019). Vor diesem Hintergrund kann eine weitere Mobilisierungswelle erwartet werden. Während im

November 2019 die Teilnehmer*innenanzahl auf den Protesten in Wien deutlich zurückging, kann die Stagnation bei der Umsetzung der Klimapolitik die Demonstrationen zukünftig entweder neu entfachen oder aber schwächen, denn die Frustration macht sich unter den Aktivist*innen ebenso breit wie das Festhalten an den geforderten Zielen. Die Mobilisierung und den politischen Druck aufrecht zu erhalten oder sogar zu verstärken und tatsächlich politische Maßnahmen herbeizuführen, bleibt eine zentrale Herausforderung für die junge Bewegung.

Literatur

- Ahlemeyer, Heinrich W. (1989): Was ist eine soziale Bewegung? Zur Distinktion und Einheit eines sozialen Phänomens. In: *Zeitschrift für Soziologie*, 18, 175-191.
- Andretta, Massimiliano/della Porta, Donatella (2014): Surveying Protestors. In: della Porta, Donatella (Ed.): *Methodological Practices in Social Movement Research*. Oxford: Oxford University Press, 308–334.
- Baumgartner, Britta/Rucht, Dieter (2013): Die Protestierenden gegen Stuttgart 21: einzigartig oder typisch? In: Brettschneider, Frank/Schuster, Wolfgang (Ed.). *Stuttgart 21: Ein Großprojekt zwischen Protest und Akzeptanz*. Wiesbaden: Springer, 97-125.
- Binder, Jana/Hampp, Anne (2019): Systemwandel statt Klimawandel? Wie kapitalismuskritisch ist die Klimabewegung? In: *Zeitgenossin*, 24-25.
- Bohl, Clemens/Daniel, Antje (2020): Klimaproteste in Wien. Motive und Emotionen der Fridays for Future. In: *Kurswechsel* 1/2020, 62-74.
- Brantner, Cornelia/Schwarzenegger, Christian (2012): Der Fall unbrennt. Mobilisierung, Kommunikationsverhalten und kollektive Veränderungen von Protest und Kampagnengemeinschaften heute. In: *SWR-Rundschau* 52(3), 227-248.
- Castells, Manuel (2017): Die Macht der Identität. Teil 2 der Trilogie. Das Informationszeitalter. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Daniel, Antje (2018): Occupy: Städtische Besetzung als utopisches Experimentierfeld. In: Schoch, Aline/Bürgin, Reto (Ed.): *Städtische Widerstände*. Bern et al.: Peter Lange Verlag, 97-117.
- Daniel, Antje/Deutschmann, Anna (2020): Austria. In: de Moor, Joost/Uba, Katrin /Wahlström, Mattias/Wennerhag, Magnus/De Vydt, Michiel (Eds.) (2020). *Protest for a future II: Composition, mobilization and motives of the participants in Fridays For Future climate protests on 20-27 September, 2019, in 19 cities around the world*, 52-68.
- de Moor, Joost/Uba, Katrin/Wahlström, Mattias/Wennerhag, Magnus/De Vydt, Michiel (Eds.) (2020): *Protest for a future II: Composition, mobilization and motives of the participants in Fridays For Future climate protests on 20-27 September, 2019, in 19 cities around the world*.
- della Porta, Donatella/Diani, Mario (1999): *Social movements. An introduction*. Oxford & Malden: Blackwell.
- Dolezal, Martin/Hutter, Swen (2007): Konsensdemokratie unter Druck. Politischer Protest in Österreich 1975-2005. In: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 36(3), 337-352.
- Eberl, Jakob-Morit/Huber, Lena Maria/Plescia, Carolina (2020): A tale of firsts: the 2019 Austrian snap election. In: *West European Politics* 43(6), 1350-1363.
- Flam, Helena/King, Debra (Eds.) (2005): *Emotions and Social Movements*. Hoboken: Taylor and Francis.
- Gottweis, Herbert (1997): Neue soziale Bewegungen in Österreich. In: Dachs, Herbert/Gerlich, Peter/Gottweis, Herbert (Eds.): *Handbuch des Politischen Systems Österreichs*. Wien: Manz, 342-368.
- Gottweis, Herbert (2000): Politische Mobilisierung. BürgerInnenbewegungen und Ansätze zur Ausbildung neuer Organisationsformen von Politik in Österreich. In: *Forum Politische Bildung* (Ed.): *Zum politischen System Österreich. Zwischen Modernisierung und Konservatismus*. Wien/Innsbruck/München: Studien Verlag, 60-67.
- Gould, Deborah B. (2013): Emotion and social movements. In: David A./della Porta, Donatella/Klandermans, Bert/McAdam, Doug: *The Wiley-Blackwell Encyclopedia of Social and Political Movements*. Malden: Wiley-Blackwell, 399-404.
- Hellmann, Kai-Uwe/Koopmans, Ruud (Eds.) (1998): *Paradigmen der Bewegungsforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Heuwieser, Magdalena (2016): System Change, not Climate Change! Perspektiven der kritischen Zivilgesellschaft *Kurswechsel* (3), 55-64.
- Herkenrath, Marc (2011): Die Globalisierung der sozialen Bewegungen: Transnationale Zivilgesellschaft und die Suche nach einer gerechten Weltordnung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Jenkins, J. Craig/Form, William (2003): Social movements and social change. In: T. Janoski/R. Alford/A. Hicks/M. Schwartz (Eds.). *The Handbook of Political Sociology: States, Civil Societies, and Globalization*. Cambridge: Cambridge University Press, 331-349.

- Kraushaar, Wolfgang (2012): *Der Aufruhr der Ausgebildeten. Vom Arabischen Frühling zur Occupy-Bewegung.* Hamburg: Hamburger Editionen.
- Klandermans, Bert/van Steklenburg, Jacquelin/van Troost, Dunya/van Leeuwen, Anouk/Walgrave, Stefaan/Verhulst, Joris/van Laer, Jeroen/Wouters, Ruud (2010): *Manuel for data collection on protest demonstrations. Caught in the act of protest: Contextualizing Contestation (CCC-project).*
- Klein, Ansgar (Ed.) (1999): *Masse – Macht – Emotionen: zu einer politischen Soziologie der Emotionen.* Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Leuthold, Margit (1996): 10 Jahre Umweltberatung in Österreich. In: *FJNSB* 9(4), 57-65.
- Narodoslawsky, Benedikt (2020): *Inside Fridays for Future. Die faszinierende Geschichte der Umweltbewegung in Österreich.* Wien: Falter Verlag.
- Pelinka, Anton (1987): *The Study of Social Movements in Austria.* In: D. Rucht (Ed.): *Research on Social Movements.* Frankfurt am Main/Colorado: Campus Verlag/Westview Verlag, 230-247.
- Pelinka, Anton (1998): *Austrain Political Culture: From Subject to Participant Orientation.* In: K. R. Luther/P. Pulzer (Eds.): *Austria 1945-95.* Aldershot et al: Ashgate, 109-119.
- Raschke, Joachim (1985): *Soziale Bewegungen—Ein historisch-systematischer Grundriß.* Frankfurt am Main: Campus.
- Rucht, Dieter (1994): *Modernisierung und neue soziale Bewegungen.* Frankfurt am Main: Campus.
- Rucht, Dieter (1996): *Wirkungen von Umweltbewegungen: Von den Schwierigkeiten einer Bilanz.* In: *FJNSB* 9(4), 15-27.
- Rucht, Dieter (2019): *Jugend auf der Straße. Fridays for Future und die Generationenfrage.* In: *WZB Mitteilungen*, 165, 6-9.
- Rucht, Dieter/Sommer, Moritz (2019): *Fridays for Future. Vom Phänomen Greta Thunberg, medialer Verkürzung und geschickter Mobilisierung: Zwischenbilanz eines Höhenflugs.* *Internationale Politik*, 4, 121–25. <https://protestinsti-tut.eu/fridays-for-future-zwischenbilanz-eines-hoehenflugs/> (13.12.2019).
- Schmid, Martin/Veichtlbauer, Ortrun (2006): *Vom Naturschutz zur Ökologiebewegung.* Innsbruck/Wien/Bozen: Studienverlag.
- Snow, David A./Soule, Sarah A./Kriesi, Hanspeter (Eds.) (2010): *The Blackwell Companion to Social Movements.* Malden/Oxford/Victoria: Blackwell Publishing.
- SORA/ISA (2019): *Wahlanalyse Nationalratswahl 2019.* https://www.sora.at/fileadmin/downloads/wahlen/2019_NRW_Wahlanalyse.pdf (13.02.2020).
- Sommer, Moritz/Rucht, Dieter/Haunss, Sebastian/Zajak, Sabrina (2019): *Fridays for Future. Profil, Entstehung und Perspektiven der Protestbewegung in Deutschland.* *ipb working paper series*, 2/2019. Berlin: ipb.
- Teune, Simon/Ullrich, Peter (2015): *Demonstrationsbefragungen. Grenzen und Potenziale einer Forschungsmethode.* <https://protestinstitut.eu/wp-con-tent/uploads/2015/09/demonstrationsbefragungen-teuneullrich-2015-09-161.pdf> (13.12.2019).
- Thunberg, Greta/Thunberg, Servante/Ernman, Beata/Ernman, Malena (2019): *Szenen aus dem Herzen. Unser Leben für das Klima.* Frankfurt/M.: Fischer.
- van Steklenburg, Jacquelin/Walgrave, Stefaan/Klandermans, Bert/Verhulst, Joris (2012): *Contextualizing Contestation: Framework, Design, and Data.* In: *Mobilization: An International Journal* 17(3), 249-262.
- Wahlström, Mattias/Kocyba, Piotr/De Vydt, Michiel./de Moor, Joost (Eds.) (2019): *Protest for a future: Composition, mobilization and motives of the participants in Fridays For Future climate protests on 15 March, 2019 in 13 European cities.* protestinstitut.eu (13.02.2020).
- Walgrave, Stefaan/Verhulst, Joris (2011): *Selection and response bias in protest surveys.* In: *Mobilization* 16(2), 203-222.
- Wösendorfer, Hans (1988): *„Hainburg“ - Konflikt und Planung.* In: R. Burger/ E. Matzner/A. Pelinka/H. Steinert/E. Wiesbauer (Eds.): *Verarbeitungsmechanismen der Krise.* Wien: Braumüller, 113-145.

Presse

- Aschenbrenner, Sophie (2019): Wie elitär ist “Fridays for Future”? Die meisten Teilnehmenden sind weiß und kommen aus der Mittelschicht. Das sorgt für Kritik. In: JETZT, 30.11.2019, <https://www.jetzt.de/umwelt/fridays-for-future-wie-elitaer-ist-die-klimabewegung> (13.12.2019).
- Denkler, Thorsten, 2019: Klimademo in New York: Greta Thunbergs Macht im Financial District. In: Süddeutsche Zeitung Online, 21.9.2019. <https://www.sueddeutsche.de/politik/greta-thunberg-klima-klimaproteste-fridays-for-future-1.4610449> (06.1.2020).
- Fabel, Paul (2020): Generationenkonflikte: Wir können das Klima nicht gegeneinander retten. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung online, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/jung-gegen-alt-wie-sollen-wir-so-das-klima-retten-16556377.html> (24.02.2020).
- Hurtz, Simon (2019): Die Politik ist Jugendverdrossen. In: Süddeutsche Zeitung, 28.03.2019, <https://www.sueddeutsche.de/politik/urheberrecht-klimaschutz-protest-1.4384919> (24.02.2020).
- Laufer, Nora (2019): Was die möglichen Koalitionen für die Klimapolitik bedeuten würden. In: Der Standard, 30.09.2019, <https://www.derstandard.at/story/2000109269847/was-die-moeglichen-koalitionen-fuer-die-klimapolitik-bedeuten-wuerden> (13.12.2019).
- Laufer, Nora/Riss, Karin (2019): COP25. USA, Brasilien, Japan und Australien bremsen Klimaschützer aus. In: Der Standard, 16.12.2019, <https://www.derstandard.at/story/2000112315633/bremser-und-vorreiter-so-verliehen-die-fronten-beim-klimagipfel> (24.02.2020).
- M'Barek, Yasmine (2019): “Fridays for Future” Bewegung. Zukunft nicht nur für die Elite. In: TAZ, 17.04.2019, <https://taz.de/Fridays-for-Future-Bewegung/!5589135/> (13.12.2019).
- ORF (2019): Klimastreik am „Black Friday for Future“, 29.11.2019, <https://wien.orf.at/stories/3023923/> (06.01.2019).
- Riedl, Joachim (2019): Es grünt so grün. In: Die ZEIT, 15.11.2019, <https://www.zeit.de/2019/47/koalitionsverhandlungen-oesterreich-regierung-oevp> (24.2.2020).
- Scherndl, Gabriele/Springer, Gudrun (2019): Fridays for Future: Die Klimakids wollen Geschichte schreiben. In: Der Standard, 27.09.2019, <https://www.derstandard.at/story/2000109194483/fridays-for-future-die-klimakids-wollen-geschichte-schreiben> (24.02.2020).
- Siebenhaar, Hans-Peter (2019): Wie es jetzt in Österreich weitergeht. Die wichtigsten Fakten zur Regierungskrise in Wien. In: Handelsblatt, 21.05.2019, <https://www.handelsblatt.com/politik/international/video-affaere-wie-es-jetzt-in-oesterreich-weitergeht-die-wichtigsten-fakten-zur-regierungskrise-in-wien/24365480.html?ticket=ST-4915464-kbU1ddhV0CaAewSc2jMj-ap6> (24.02.2020).
- Springer, Gudrun (2019): Tausende Schüler in Wien beim weltweit ausgerufenen Klimastreik In: Der Standard, 25.05.2019, <https://www.derstandard.at/story/2000103750251/klima-demo-hunderte-schueler-in-wien-unterwegs> (24.02.2020).
- Ulrich, Bernd (2019): Alt und unklug. Die Bundesregierung sollte anfangen, Umweltpolitik zu machen, statt die jungen Demonstranten zu maßregeln. In: Die ZEIT, 15.03.2019, <https://www.zeit.de/2019/12/klimapolitik-demonstration-schueler-fridays-for-future-generationenkonflikt> (24.02.2020).
- Völker, Michael (2019): Entscheidende Bereiche bei Koalitionsverhandlungen noch offen. In: Der Standard, 04.12.2019, <https://www.derstandard.at/story/2000111884266/noch-entscheidende-bereiche-bei-koalitionsverhandlungen-offen> (16.03.2020).
- Windisch, Franziska (2019): Schüler dürfen nur unter Aufsicht zur Klimademo. In: Der Standard, 20.09.2019, <https://www.derstandard.at/story/2000108886345/schueler-duerfen-nur-unter-aufsicht-zur-klimademo> (24.02.2020).
- o.A. (2019): Klimakonferenz einigt sich auf Abschlusserklärung. In: ZEIT online, 15.12.2019, <https://www.zeit.de/politik/2019-12/klimakonferenz-madrid-klimawandel-paris-abkommen> (24.02.2020).
- o.A. (2019): Weltweiter Massenstreik für Klimaschutz hat begonnen. In ZEIT online, 20.09.2019. <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2019-09/fridays-for-future-massenprotest-weltweit-australien-europa-usa> (17.06.2020)
- o.A. (2019): Fridays for Future: erneut Tausende bei Klimastreiks in Österreich, In: Der Standard, 29.11.2019, <https://www.derstandard.at/story/2000111660150/fridaysforfuture-streikt-am-black-friday> (07.01.2019).